

1848. Ein Lesebuch, Lit Pol, Berlin 1979, 144 S., kart., 8,80 DM.
 1918/19. Ein Lesebuch, hrsg. von Peter Brandt, Lit Pol, Berlin 1979, 144 S., kart., 9,80 DM.
 1933. Ein Lesebuch, hrsg. von Thomas Friedrich, Lit Pol, Berlin 1980, 223 S., kart., 14,80 DM.
 1945. Wie der Krieg zu Ende ging. Ein Lesebuch, hrsg. von Thomas Friedrich, Lit Pol, Berlin 1980, 200 S., kart., 12,80 DM.

Die Jahre 1848, 1918/19, 1933 und 1945 sind allesamt markante Punkte in der deutschen Geschichte der Neuzeit. Vor allem eins ist ihnen gemeinsam: Sie symbolisieren »Negativereignisse« im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Demokratieentwicklung. Scheiterte 1848 der Versuch des liberalen Bürgertums, den reaktionären Deutschen Bund der Fürsten durch eine Parlamentarisierung zu reformieren, so blieb 1918/19 die Chance einer wirklichen Demokratisierung Preußen-Deutschlands von der Sozialdemokratie ungenutzt. 1933 dann beendeten die Nationalsozialisten mit ihrem Machtantritt — es war *keine* Machtergreifung — den Weimarer Republikversuch, und 1945 schließlich brachte mit dem verlorenen Krieg und der Auflösung des Deutschen Reiches einen gewissen Endpunkt in dieser Entwicklung. Grund genug also, sie zum Gegenstand der Information sowie der Analyse zu machen. So jedenfalls scheinen es die beiden Herausgeber der vier Dokumentenbändchen, Peter Brandt und Thomas Friedrich, gesehen zu haben. Leider wird nirgendwo eine Erklärung bzw. Begründung für die Auswahl der Daten und der damit zusammenhängenden Dokumente gegeben. Bei den hier vorgelegten Dokumenten handelt es sich übrigens um bekanntes Material. Adressat dürfte daher weniger die historische Forschung sein als vielmehr die Lehre; als Materialgrundlage für Unterrichtszwecke sind die jeweiligen Bände gut geeignet. Die Vor- und Nacharbeit ersparen sie dem Lehrer allerdings nicht, was vielleicht auch ganz gut ist. Die ausgewählten Dokumente konzentrieren sich nämlich nicht so sehr auf die Wiedergabe konkreter Ereignisse in den fraglichen Jahren, sondern stellen vorwiegend zeitgenössische Analysen, Berichte, Meinungen und Urteile zu diesen Ereignissen dar. Natürlich liegen der Auswahl dieser Meinungsäußerungen etc. Konzepte zugrunde. Kritisch muß hier jedoch angemerkt werden, daß lediglich in den beiden ersten, von Brandt herausgegebenen Bänden klar wird, warum gerade diese Dokumente ausgewählt wurden. Die Erklärungen des Herausgebers zu den Bänden 1933 und 1945 sind in diesem Punkt ziemlich nichtsagend.

Kommen wir zu den einzelnen Bänden: Die Auswahl zum Jahre 1848 enthält 35 Dokumente, darunter eine Reihe von Artikeln aus der Feder von Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, Franz Mehring und anderen. An den Dokumententeil schließt sich eine Zeittafel an, deren Daten vom Februar 1848 (Beginn der Unruhen in Paris) bis zum 2. Dezember 1852 (Proklamation Napoleons III. zum Kaiser der Franzosen) reicht. Allein schon an diesen beiden Daten läßt sich ablesen, daß die Perspektive bei der Dokumentenauswahl nicht auf den deutschen Raum beschränkt bleibt, sondern die deutschen Ereignisse im europäischen Kontext betrachtet werden. Einige der Dokumente beziehen sich denn auch ausschließlich auf die Revolutionsabläufe in Frankreich, des weiteren, allerdings mehr am Rande, auch auf die in Österreich-Ungarn. Ein weiterer Schwerpunkt der Dokumente liegt in den Berichten und Äußerungen zu den Aktivitäten und Auffassungen des Bundes der Kommunisten, dessen Sprachrohr vornehmlich Marx und Engels waren. Gleichsam antithetisch zu dieser Auswahl stellt Brandt in seinem Nachwort »Thesen zur Rolle des Bürgertums in der Deutschen Revolution 1848/49« auf. Seiner Meinung nach sei die Rolle des Bürgertums bisher »meist eher polemisch« behandelt worden. Sein Ergebnis: »Die deutsche Revolution 1848/49 markiert das definitive Scheitern des liberalen Bürgertums, die kapitalistische Umwälzung der Gesellschaft unter seiner politischen Vorherrschaft quasi auf europäischem Wege durchzuführen«. Einerseits habe nicht nur die jahrhundertealte staatliche und wirtschaftliche Zersplit-

terung Deutschlands die Entstehung einer starken und klassenbewußten Bourgeoisie verhindert, sondern andererseits sei die revolutionäre Aufgabe durch die Anhäufung und Überlagerung verschiedenartiger sozialer und politischer Widersprüche, insbesondere die Überschneidung der »Verfassungs- und Einigungsproblematik«, viel zu komplex gewesen.

Der zweite, der Novemberrevolution gewidmete Band ist ähnlich strukturiert wie der erste. Allerdings sind hier Dokumente, die informieren, und solche, die analysieren, gleichmäßig verteilt. Angesichts der Tatsache, daß in der letzten Zeit zahlreiche Dokumentensammlungen zu demselben Thema erschienen sind, sei hier nur kurz darauf hingewiesen, daß die Zeitspanne der Dokumente vom Oktober 1918 bis zum April 1919 reicht und daß sich der Inhalt fast ausschließlich auf die Ereignisse in Berlin beschränkt. Brandts Einleitung stellt dabei eine recht gute und kurze Zusammenfassung des gegenwärtigen Forschungsstandes dar.

Die Bände zu den Jahren 1933 und 1945 sind allein schon vom Umfang her weitaus größer. Der erste Band befaßt sich mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten in der Zeit vom 4. Januar (Treffen Hitler — Papen mit dem Bankier Kurt Freiherr von Schroeder) bis zum 12. November 1933 (Aufruf zur ersten Volksabstimmung nach dem »Ermächtigungsgesetz«), während der zweite Band das Ende des Zweiten Weltkrieges speziell in Berlin dokumentiert (1. Januar bis 18. Mai 1945). In beiden Bänden liegt der Schwerpunkt der Dokumente auf der zeitgenössischen Analyse der Ereignisse und nicht auf der Berichterstattung. Besonders lesenswert sind im ersteren Band die Beiträge von Alfred Kantorowicz zum Reichstagsbrand sowie Leo Trotzki's Porträt des Nationalsozialismus. Im letzteren Band sei vor allem auf David Irvings anschaulichen Bericht über die — sinnlose — Zerstörung Dresdens hingewiesen.

Helmut Trotnow

Die Habsburgermonarchie 1848—1918, Band III: Die Völker des Reiches, im Auftrag der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848—1918) hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1980, 2 Teilbände, XVIII, 1471 S.

Mit einiger Verspätung ist nunmehr auch der dritte Band des auf 10 Bände projektierten historischen Monstervorhabens, die Geschichte der Habsburgermonarchie von 1848 bis 1918 umfassend darzustellen, erschienen. 1973 wurde der Band über die wirtschaftliche Entwicklung vorgelegt, 1975 folgte als zweiter Teil der Band über Verwaltung und Rechtswesen, aber erst über 5 Jahre später liegt nun die Darstellung der Völker des Reiches vor, also der Band über die nationalen Fragen der Monarchie. Dieser dritte Band, publiziert in zwei Teilen, umfaßt etwa 1500 Seiten, was einerseits die Bedeutung der behandelten Thematik zum Ausdruck bringt, andererseits aber auch eine gewisse Eigendynamik des Gesamtprojektes dokumentiert, ist doch eine ständige Umfangssteigerung der Bände eingetreten; dieser dritte Band ist sogar umfangreicher als die beiden ersten zusammen.

Zweifellos hatte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die nationale Frage als die Überlebensfrage der Monarchie schlechthin herausgestellt. »Die buntscheckige, zusammengeerbte und zusammengestohlene österreichische Monarchie, dieser organisierte Wirrwarr von zehn Sprachen und Nationen, dies planlose Kompositum der widersprechendsten Sitten und Gesetze, fängt endlich an, auseinanderzufallen.« (MEW, Bd. 4, S. 504), hatte Engels 1848 voller Verachtung für dieses Land, »dies Bollwerk der Barbarei, diese Schandsäule für Deutschland« (ebda., S. 510), geschrieben. »Wahrlich, existierte der österreichische Kaiserstaat nicht schon längst, man müßte im Interesse Europas, im Interesse der Humanität selbst sich beeilen, ihn zu schaffen«, hatte, ebenfalls 1848, der tschechische Historiker Frantisek Palacký geschrieben, und die Meinung der Bewohner des Staates dürfte sich wohl auf die ganze Bandbreite der Standpunkte zwischen Engels und Palacký verteilt haben.